

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Anhang: Beilage zur Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1905 : Heft II,
Die Manöver am Lukmanier vom 4.-8. September 1904

Autor: Egli, Karl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Uebungen am Lukmanier

4. bis 8. September 1904.

Vorbemerkung.

In den nachstehenden Betrachtungen über die Manöver am Lukmanier 1904 habe ich gesucht, einige Lehren des Gebirgskrieges auf Grund dieser Uebungen darzustellen. Dabei liegt es mir ferne, den Anspruch zu erheben, immer das Richtige getroffen zu haben.

Auf die Beigabe einer Karte wurde verzichtet, da die Gotthardkarte 1:50,000 in den Händen einer grossen Zahl von Offizieren ist, und für die allgemeine Uebersicht die Generalkarte 1:250,000 genügt.

Karl Egli.

Die Uebungsleitung war vom Schweiz. Militärdepartement dem Gotthardkommandanten, Oberstdivisionär Geilinger, übertragen worden.

Die Verhältnisse des Hochgebirgs machten für die Uebungsleitung besondere Anordnungen notwendig, um dauernd mit den Parteiführern und Schiedsrichtern in Verbindung zu bleiben. Zu den Detachementsstäben wurden Nachrichtenoffiziere kommandiert, deren Aufgabe es war, die Uebungsleitung auf dem Laufenden zu erhalten. Jedem Schiedsrichter wurde ein Beobachter als Ordonnanz für die ganze Dauer der Uebungen zugeteilt. Die Beobachterkompagnie I erstellte vom Hotel Piora am Westende des Lago Ritom über den Passo del Uomo nach Santa Maria eine Telephonlinie, die mit mehreren Zwischenstationen Tag und Nacht vom 4. bis 8. September im Betrieb blieb.

Auch im Hochgebirge kann Detachementen, deren Stärke über ein kombiniertes Regiment nicht hinausgeht, in der Regel nur eine ziemlich eng begrenzte Tätigkeit zugewiesen werden. Deshalb durfte es sich bei diesen Uebungen nicht um die Lösung operativer Aufgaben des Gebirgskriegs handeln, sondern nur um

taktische Manöver im Rahmen eines supponierten höheren Verbandes, wenn man in kriegsgemässen Verhältnissen bleiben wollte. Dementsprechend wurden die Anordnungen der Uebungsleitung in der Form von Befehlen des vorgesetzten Kommandos und von Meldungen über die Verhältnisse bei Nebenkolonnen ausgegeben. In dem dadurch geschaffenen Rahmen waren dann die Detachementskommandanten vollständig frei in ihren Entschlüssen.

Das rote Detachement wurde am 4. unter dem Kommandanten der Südfront der Gotthardbefestigung, Oberst Keyser, aus folgenden Truppen der Gotthardbesatzung gebildet:

Füsilierbataillone 47 und 87,
1 Zug der Beobachterkomp. I,
Maschinengewehrschützenkomp. 1,
Festungssappeurkomp. 1;

dazu kam noch das Füsilierbataillon 89, das am 3. in Vallemadrano bei Airolo eintraf.

Der Detachementskommandant erhielt von der Uebungsleitung folgenden Befehl:

Gotthardbefestigung.
Kommando.

Andermatt, 4. Sept. 1904, 7 Uhr morgens.
(Aus Uebungsrücksichten schon am 3. Sept. mittags ausgegeben).

Befehl

an das Detachement Rot.

Detachement Rot.
Kommandant:
Oberst Keyser,
Kommandant der Südfront.
Truppen:
Inf.-Bat. 47.
Inf.-Bat. 87.
Inf.-Bat. 89.
1 Zug der Beob.-Komp. I.
Maschin.-Gewehr-Schützen-
Komp. 1.
Fest.-Sappeur-Komp. 1.

1. Der Feind ist über Disentis im Anmarsch gegen die Oberalp.
Die Gotthardbesatzung ist durch Teile der Feldarmee verstärkt worden.
Der Greinapass wird gesichert.
2. Die Gotthardbesatzung geht am 5. Sept. morgens zum Angriff über
 - a) mit dem Gros über die Oberalp.
 - b) mit dem Bat. 88 über Pian Bornengo - Val Cadlino - Val Nalps auf Sedrun.
3. Das Detachement Rot ist am 4. September abends in Val Piora zu vereinigen; es hat am 5. September morgens gegen Disentis vorzustossen.
4. Meldungen nach Andermatt. (supp.)
Gotthardkommando.

Uebungsbestimmungen.

1. Die Einheiten stehen am 4. September in ihren Kantonementen zur Verfügung des Detachementskommandanten.

2. Beginn des Kriegszustandes am 4. September, abends 4 Uhr. Um diese Zeit dürfen Patrouillen den Passo del Uomo und die Columbè-Pässe überschreiten.

3. Der Feind trägt das weisse Band an der Kopfbedeckung.

4. Die Infanteriespitze des roten Detachements darf die Linie Piz Lucomagno-Piz Columbè-Scai-Passo del Uomo am 5. September nicht vor 6 Uhr 30 morgens passieren.

5. Die Verbindung des Detachement Rot mit dem Kommando der Gotthardbefestigung, des Bat. 88 und des Postens am Greina-Pass wird als hergestellt angenommen. Meldungen des Detachements Rot an diese Kommandanten sind an die Uebungsleitung zu richten.

Stäbe und Truppen des weissen Detachements trafen am 3. und 4. September in und um Disentis ein, wo sie kantonnierten.

Der Detachementskommandant, Oberstbrigadier Stiffler, erhielt folgenden Befehl von der Uebungsleitung:

VIII. Division (supp.)

Sedrun, den 4. Sept. 1904, 3 Uhr abends.
(Aus Uebungsrücksichten bereits am 3. Sept. ausgegeben).

Befehl

für das Detachement Weiss.

Detachement Weiss.

Kommandant:

Oberstbrig. Stiffler,

Kommandant

der XVI. Inf.-Brigade.

Truppen:

Inf.-Reg. 31.

1 Detach. d. Guid.-Komp. 8
(10 Reiter).

Stab des Geb.-Art.-Reg.

Geb.-Batt. 3 und 4.

2 Züge d. Beob.-Komp. II.

Masch.-Gew.-Sch.-Komp. 2.

1. Der Feind steht in der Linie Quolm Val-Tschamut. Der Lukmanierpass ist vom Feinde frei. Das IV. Armeekorps nächtigt im Raume Ruèras - Somvix mit Vorposten auf der Linie Alp Culmatsch - Giuf - Santa Brida.

Die IV. Division wird morgen gegen den Oberalppass vorstossen.

2. Von der VIII. Division wird ein Detachement durch das Val Nalps ins Val Cadlino eindringen und sich in den Besitz der Bocca di Cadlino setzen.

Ein anderes Detachement wird durch das Val Somvix gegen Olivone vorgehen.

Das Gros nach Disentis.

3. Das Detachement Weiss überschreitet am 5. um 7 Uhr 30 morgens mit der Infanteriespitze die Vorderrheinbrücke südlich Ravèras, marschirt ins Val Piora und setzt sich in Besitz der Linie Punta nera - Camoghè-Fongio.

Vom Detachement ist vom 4. abends an gegen Piora und Olivone aufzuklären.

4. Meldungen nach Disentis (supp.)

Divisionskommando VIII (supp.)

Uebungsbestimmungen.

1. Die Kommandanten der zugeteilten Einheiten melden sich bei dem Kommandanten des Detachements am 4. September spätestens 4 Uhr abends in Disentis.

2. Beginn des Kriegszustandes am 4. Sept., 4 Uhr abends. Um diese Zeit dürfen Patrouillen die Vorderrheinbrücken südlich Ravèras überschreiten.

3. Das weisse Detachement trägt das weisse Band an der Kopfbedeckung.

4. Die Verbindung des weissen Detachements mit dem Kommando der VIII. Division, des Detachements Nalps-Cadlimo und des Detachements Somvix-Olivone wird als hergestellt angenommen. Meldungen des Detachements Weiss an diese Kommandanten sind an die Uebungsleitung zu richten.

Der 4. September.

Die Truppen des roten Detachements marschierten morgens aus ihren Kantonementen ab und auf verschiedenen Wegen ins Val Piora. Aus den Trainpferden war eine Saumkolonne gebildet worden, die Brot und Fleisch für den 5. nachtrug. Ein Pferd von jedem Bataillon war als Sanitätspferd ausgerüstet und folgte dem Bataillon unmittelbar.

Am frühen Nachmittag bezog das Detachement Biwaks in drei Gruppen:

bei Piano dei Porci:	das Detachementskommando, 2 Komp. des Füs.-Bat. 47, der Beobachterzug, Maschinengewehrschützenkomp. 1, Festungssappeurkomp. 1,
bei Murinascio-Piora:	Füs.-Bat. 87,
bei Cadagno:	Füs.-Bat. 89.

Zur Sicherung der Biwaks wurden 2 Kompagnien des Bataillons 47 auf den Passo del Uomo vorgeschoben, die eine Feldwache am Passwege und einen Unteroffiziersposten am linken Talhange aufstellten. Ein Halbzug wurde über den nördlichen Columbépass auf die Lukmanier-Passhöhe gesandt, wo er sich als Unteroffiziersposten einrichtete. Alle Sicherungsabteilungen ruhten unter Zelten, soweit sie nicht in Hütten Unterkunft fanden.

Das weisse Detachement blieb am 4. in seinen Kantonementen, die durch Besetzung der Vorderrheinbrücken gesichert wurden.

Den Uebungsbestimmungen entsprechend durften am 4. nur Aufklärungsorgane vorgeschickt werden. Der Kommandant des roten Detachements bestimmte dafür den Beobachterzug mit folgendem Auftrag:

„Gehen Sie sofort in Begleitung eines Infanteriezugs nach St. Gion, wo Sie unter seinem Schutze nächtigen. Das schwere Material lassen Sie auf dem Passo del Uomo. Am 5. früh soll eine optische Verbindung von der Höhe des Piz Pazzola nach dem Passo del Uomo hergestellt sein.

Wir müssen in Erfahrung bringen, auf welchen Wegen und in welcher Kräfteverteilung der Feind von Disentis gegen den Passo del Uomo vorrückt.

Der Beobachterzug erhält eine Gruppe Infanterie zur Bedeckung; der Rest des Infanteriezugs sichert die Strasse bei St. Gion und treibt in der Nacht eine Patrouille gegen Disentis vor.“

Der Kommandant des weissen Detachements bildete unter dem Kommandanten der Beobachterkompagnie II eine Offizierspatrouille, bestehend aus den Beobachtern, einem Zug Infanterie und 10 Reitern; der Patrouillenführer erhielt folgenden Befehl:

Disentis, 4. Sept., 2 Uhr abends.

- | | |
|-------------------|--|
| Truppen: | 1. Der Lukmanierpass ist vom Feinde noch frei. |
| Beobachter. | 2. Die kombinierte Infanteriebrigade XVI marschirt morgen durch das Medelsertal auf Lukmanier vor. |
| 1 Zug Infanterie. | 3. Sie marschieren heute 4 Uhr abends auf Curaglia ab und etablieren: |
| 10 Reiter. | |

- a) 1 Beobachterposten auf Alp Moschaneras zur Beobachtung der Strasse gegen Santa Maria und der östlichen Talhänge, sowie der Aufstiege von Fuorns.
- b) 1 Posten bei „s“ von Fuorns zur Deckung des Passweges 2285.
- c) Erstellen einer telephonischen Verbindung von Curaglia nach Pardi, sowie eines Meldepostens an der Südlisière des Waldes zwischen Mompè-Medels und Mutschnengia, ferner 1 Reiter Relais von Pardi nach Perdatsch.
- d) Zu Ihrer Sicherung stossen Sie den Infanteriezug noch diesen Abend nach Perdatsch vor, mit dem Auftrage, gegen St. Gall hin aufzuklären.

4. Unterkunft in Curaglia bereit. Verpflegung gemäss Befehl.

5. Meldungen bis 7 Uhr morgens Disentiserhof, nachher zur Kolonne rechts.

Der Kommandant der XVI. Infanterie-Brigade.

Wie aus diesen Befehlen für die Aufklärung hervorgeht, hatten bereits beide Detachementskommandanten die Ansicht gewonnen, dass der Feind, von dem sie nur das wussten, was in den von der Uebungsleitung ausgegebenen Befehlen gesagt war (rot: Der Feind ist über Disentis im Anmarsch gegen die Oberalp; weiss: Der Lukmanierpass ist vom Feinde frei), am 5. durch das Medelsertal marschieren werde. Dementsprechend schickten sie ihre Aufklärungsorgane nicht bis zu dem Punkte vor, wohin sie selbst am 5. zu marschieren hatten, sondern die Aufklärungstätigkeit wurde auf halbem Wege eingestellt. Nur so ganz nebenbei soll der bei St. Gion sichernde Infanteriezug eine Patrouille gegen Disentis vortreiben. Da dieser Zug bereits eine Gruppe an die Beobachter abgegeben hatte, konnte es nur eine schwache Unteroffizierspatrouille sein, der diese Hauptaufgabe zukam.

Bei Manövern wird es immer schwer sein, sich von vorgefassten Meinungen frei zu halten; man kennt die Zahl und Stärke der Truppen, die an den Uebungen teilnehmen, man kennt den Weg, den man selbst einzuschlagen hat, und man weiss, dass es am andern Tage zum Zusammenstoss kommen muss. Das führt

dazu, dass man sich schon zum Voraus seinen Plan macht und Anordnungen trifft, die nicht ganz mit dem übereinstimmen, was man vom Feinde weiss und was man selbst tun soll.

Beide Parteikommandanten setzen die Patrouille aus Beobachtern, einem Zug Infanterie und bei weiss noch zehn Reitern zusammen; sie war also nicht mehr das, was man gewöhnlich unter einer „Offizierspatrouille“ versteht, sondern vielmehr ein „Aufklärungsdetachement,“ das bei der weissen Partei dem Beobachterhauptmann unterstellt war. Bei der roten Partei dagegen arbeiteten mehrere Leutnants nebeneinander.

Entschliesst man sich, ein solches Aufklärungsdetachement vorzuschieben, so ist es zweckmässig, die Führung einem ältern erfahrenen Offizier zu übertragen, der genau in die Absichten des Detachementskommandanten eingeweiht ist. In grösseren Verhältnissen werden mit Nutzen Generalstabsoffiziere dafür verwendet. Die Aufklärungstätigkeit wird dadurch einheitlich geregelt und es lässt sich die Verbindung nach rückwärts besser herstellen. Die Meldungen werden gesichtet, geprüft und wenn nötig ergänzt. Dem Führer eines solchen Aufklärungsdetachements dürfen aber nicht so viele Einzelheiten vorgeschrieben werden, wie dies hier in beiden Befehlen geschehen ist. Er muss im Klaren sein, was sein Vorgesetzter von ihm wissen will und muss die Mittel kennen, die ihm zur Aufklärung und zur Uebermittlung der Meldungen zur Verfügung stehen (Signalscheiben, Heliographen, Telephon, Reiter u. s. w.), alles andere ist seine Sache. Je nach der Lage und dem Gelände wird er dann Patrouillen vortreiben, Beobachtungsposten aufstellen, Signalstationen einrichten, Telephonlinien und -Stationen anlegen und seine Reiter verwenden. Schreibt man ihm dagegen Einzelheiten vor, so wird in den meisten Fällen eine Abweichung vom Befehl unvermeidlich sein. So kam z. B. die optische Signalverbindung Piz Pazzola - Passo del Uomo nicht in Betrieb; dagegen konnte der Beobachteroffizier noch in der Nacht eine Telephonverbindung St. Gion - Santa Maria einrichten, von wo eine direkte Signalverbindung mit den roten Vorposten auf dem Passo del Uomo hergestellt wurde.

Die Wahl des Führers eines solchen Aufklärungsdetachements ist von grosser Wichtigkeit. Nicht nur muss er volles Verständnis für die Lage haben und gewohnt sein, selbständig zu handeln,

sondern er muss auch das Gebirge, sowie Verwendung und Leistungsfähigkeit der technischen Hilfsmittel kennen.

Bei der Zusammensetzung des Detachements muss ferner berücksichtigt werden, dass man die Beobachter nicht allein verwenden darf, wenn sie nicht von ihrer Hauptaufgabe abgezogen werden sollen. Jeder Patrouille, jedem Posten müssen Infanteristen als Bedeckung beigegeben werden. Dafür ist jedoch die Detachierung eines ganzen Zuges nicht angezeigt, weil in einem solchen Zuge sich zu viel Leute befinden, die für diesen Dienst nicht geeignet sind. So blieben bei dem raschen Vormarsch der Patrouillen einzelne Leute schon nach kurzer Zeit zurück.

Es scheint fast, als ob bei Absendung der Patrouillen die Nebenabsicht bestanden hätte, sich mit Abteilungen an der Einmündung des Cristallinates in das Medelsertal festzusetzen, denn beide Befehle sprechen von einer Sicherung bei Perdatsch-St. Gion. Im Hochgebirge kann es allerdings unter Umständen zweckmässig sein, Abteilungen vorzuschicken, um wichtige Engnisse zu besetzen, sei es, um sie für den eigenen Gebrauch offen zu halten, sei es, um sie dem Gegner zu sperren. Die dafür bestimmten Kräfte müssen aber der Aufgabe entsprechen. Bei St. Gion - Perdatsch erweitert sich das Tal infolge des Zusammenflusses des Cristallinabaches mit dem Rhein so stark, dass dort mehrere Bataillone Entwicklungsraum finden, der Anmarsch kann von Norden und Süden her gedeckt bis auf 4—500 Meter erfolgen, die Brücken bei St. Gall, St. Gion, Acla und Fuorns begünstigen den Uferwechsel, der Cristallinabach selbst ist zu dieser Jahreszeit kein Hindernis, so dass ein einzelner Zug gerade an dieser Stelle am wenigsten Aussicht hat, sich einige Zeit gegenüber überlegenen Kräften halten zu können.

Hat nun gar eine solche Sicherungsabteilung auch noch Aufklärungsaufgaben zu lösen, so kann man gewiss sein, dass diese neben der Sicherung und den daraus folgenden Gefechtsaufgaben zu kurz kommen. Es kam denn auch am Abend des 4. an der Brücke von Perdatsch zu einem Gefecht der beiden feindlichen Züge, das naturgemäss resultatlos verlief und keinen andern Einfluss hatte, als dass beide Züge einander gegenüber liegen blieben, zuerst auf dem rechten und dann auf dem linken Ufer des Rheins. Beide Züge meldeten den Zusammenstoss mit einem feindlichen

Zug Infanterie und verlangten Verstärkungen, die von beiden Seiten gewährt wurden: von dem weissen Detachement wurden in der Nacht zwei Maschinengewehre nachgeschoben, vom roten Detachement sollten mehrere Züge vorgeschickt werden, was aber durch die Schiedsrichter als den Uebungsbestimmungen widersprechend, verhindert wurde, weshalb man sich mit der Absendung einer Gruppe begnügen musste. Von keinem der beiden Züge wurden aber Patrouillen um den feindlichen Zug herum geschickt, um zu sehen, was dahinter stecke, trotzdem das Gelände solches Vorgehen begünstigt hätte.

Bei Beginn der Bewegungen am 5., 15 Stunden nach Beginn der Aufklärungstätigkeit, war noch keine Patrouille soweit vorgegangen, dass sie die Bewegungen des Gros des Gegners hätte beobachten können.

Eine kleine, von einem gebirgsgewohnten Offizier geführte und aus guten Leuten zusammengesetzte Patrouille hätte wahrscheinlich mehr geleistet, als die verhältnismässig starken Kräfte (über 60 Mann von jedem Detachement). Vom Passo del Uomo können gute Gänger bequem in fünf Stunden in die Gegend von Disentis kommen, rechnet man dazu noch drei Stunden für Umwege, die durch das Ausweichen vor feindlichen Patrouillen u. s. w. veranlasst wurden, so konnte der Offizier sich um Mitternacht etwa bei Mompè Medel festsetzen und seine Leute etwas ausruhen lassen. Am Morgen des 5. war er dann im Stande die Vorgänge bei Disentis zu beobachten und die erste Meldung spätestens um sechs Uhr morgens entweder über Moschaneras abzusenden oder direkt an den Nordhang des Scopi zu heliographieren. Hatten unterdessen die Beobachter eine Signalverbindung erstellt, so war spätestens um acht Uhr morgens der Detachementskommandant im Besitze einer brauchbaren Meldung, der bald andere gefolgt wären.

Eine Patrouille des weissen Detachements hätte bedeutend mehr Schwierigkeiten gehabt, um die Biwaks und die Versammlung des Gegners zu beobachten; aber auch hier wäre es möglich gewesen, im Laufe der Nacht bis gegen die Hänge am Ausgange des Val Rondadura oder des Scopi vorzukommen, mit Heliographenposten auf Alp Moschaneras oder oberhalb Fuorns Verbindung aufzunehmen und den Vormarsch des roten Detachements zeitig zu melden.

Der 5. September.

Noch bevor Meldungen über den Feind eingetroffen waren, mussten beide Detachementskommandanten die ersten Anordnungen für den 5. ausgeben; beide erliessen Marschbefehle.

Beim roten Detachement wurde Bataillon 47 Avantgarde; es hatte in Einerkolonne mit der Spitze um 6 Uhr 30 morgens den Passo del Uomo zu überschreiten und durch das Val Termine gegen Santa Maria zu marschieren. Der Avantgarde folgten direkt die Maschinengewehrschützen und die Festungs-Sappeur-Kompagnie. Das Gros (Bat. 87 und 89) erhielt Befehl, zunächst auf die Passhöhe zu folgen und dann links gegen Punkt 2206 auszubiegen, den Rhein am Eingang des Val Cadlimo zu überschreiten und längs dem Osthange des Piz Rondadura gegen Santa Maria abzusteiern. Dieser Weg war bedeutend schwieriger als der durch das Val Termine.

Die Saumkolonne hatte sich 6 Uhr 45 bei Piano dei Porci zu sammeln und sich durch das Val Termine nach Santa Maria zu begeben, wohin im Laufe des 5. vom Gotthardkommando eine Proviantkolonne dirigiert wurde.

Es trafen bei Santa Maria ein: Bat. 47 Spitze 7 Uhr 50 morgens, Ende 8 Uhr 5 morgens, dicht dahinter die Maschinengewehre und Sappeure. Bataillon 87 Spitze 8 Uhr 53 morgens, Ende 9 Uhr 10 morgens; Bataillon 89 Spitze 9 Uhr 10 morgens, Ende 9 Uhr 45 morgens, Saumkolonne Spitze 8 Uhr 55 morgens, Ende 9 Uhr 10 morgens.

Der Aufmarsch der Infanterie aus der Kolonne zu Einem in die Marschkolonne nimmt viel Zeit in Anspruch; für ein Bataillon etwa eine Viertelstunde, für ein kombiniertes Regiment eine Stunde. Um diese Zeit abzukürzen, empfiehlt es sich, in mehreren Kolonnen zu marschieren, sofern die einzelnen Kolonnen ungefähr gleich lange Wege haben. In diesem Falle hatte das Gros nicht nur einen längeren, sondern auch noch einen schwierigeren Weg zurückzulegen.

Da zudem das Gros mit, die Avantgarde ohne Gepäck marschierte und das Bataillon 89, das stark auseinander gekommen war, einen längern Halt bei Santa Maria machte, so wurde das ganze Detachement in einzelne Bataillonskolonnen auseinander gerissen.

Das Val Termine bildet eine ziemlich breite Mulde, die stark mit Steinen bedeckt ist. Immerhin ist es dort leicht möglich, in mehreren Kolonnen zu Einem nebeneinander zu marschieren, sei es, dass man die Marschkolonne mit geöffneten Reihen (Felddienstordnung 268) anwendet, oder dass man die Züge einer Kompagnie oder die Kompagnien eines Bataillons nebeneinander marschieren lässt. Das in der Felddienstordnung empfohlene Verfahren hat den Nachteil, dass die zusammengehörigen Leute auseinanderkommen, und dass sich an der Spitze der einzelnen Einkeronnen keine Offiziere oder Unteroffiziere, sondern nur Soldaten befinden. Beides wird vermieden, wenn Züge oder Kompagnien nebeneinander marschieren. Zweckmässig wäre gewesen, wenn am Vorabend oder am frühen Morgen die Sappeure die vier Kolonnenwege nebeneinander markiert hätten. Das konnte sehr wohl geschehen, da noch kein Feind in der Nähe war. Der Aufmarsch in die Marschkolonne vollzieht sich dann auf einfachste Weise: sobald in der Nähe der Strasse genügend Raum vorhanden ist, in diesem Falle also nach Ankunft in der Ebene bei Santa Maria, marschirt jede Abteilung für sich auf und reiht sich in die Marschkolonne ein. So wird der Marsch nur um ganz kurze Zeit verzögert.

Der Kommandant des weissen Detachements erliess in Disentis am 4. September 5 Uhr abends folgenden

B e f e h l

für den Vormarsch am 5. September 1904.

Voraus:

Offiziers-Patrouille.

1 Zug Infanterie,

10 Reiter und Beobachter
(treten später zu Bat. 91).

Kolonne rechts.

(Hauptkolonne)

Kommandant:

Oberstl. Raschein.

1. Der Feind steht an der Oberalp; der Lukmanierpass ist noch frei vom Gegner.

Das IV. Armeekorps steht im Raume Ruèras - Somvix und geht am 5. September mit der IV. Division auf Oberalp vor und treibt von der VIII. Division

Detachemente

durch Val Nalps, Val Medels und Val Somvix nach den südlichen Pässen vor.

Gros nach Disentis.

Truppen (zugl. Marschordnung):

Avantgarde:

1 Komp. Bat. 93.

4 Masch.-Gewehre.

Gros:

Bat. 93.

Geb.-Art. Abt. II.

Bat. 92.

Kolonne links.

Kommandant:

Major Jurnitschek.

Truppen:

Bat. 91.

2 Maschinengewehre.

Reg.-Sanit.-Wagen.

Schriftl. an direkt unterstellte Einheiten.

Spezialinstruktionen an Offiziers-Patrouillen und Beobachter.

2. Die kombinierte Brigade XVI soll von Disentis über Lukmanierpass ins Val Piora vorgehen und sich in den Besitz der Linie Punta nera - Camoghé - Fongio setzen.

3. Das Detachement marschiert in 2 Kolonnen durchs Medelsertal vor und bricht auf um 7 Uhr 30: mit Kolonne rechts von Brücke bei St. Gada über Mompè Medel - Platta - St. Gion und geht vor auf Santa Maria mit einer kleinen Detachierung über Alp Moschaneras; mit Kolonne links von Strassenbrücke 1063 und geht vor über Curaglia - Platta - Santa Maria.

Kolonne links hält das Debouché von Curaglia so lange, bis die Hauptkolonne nördlich Mutschengia debouchiert und schliesst hernach am Schlusse des Gros bei Platta an.

4. Trains stehen um 8 Uhr 30 marschbereit wie folgt:

Gefechtstrain, Strasse freilassend, bei Silvaplana, Bagagetrain auf Strasse N. W. Ausgang von Disentis.

Fassungen nach Spezialbefehl.

5. Meldungen bis 7 Uhr Disentiserhof, von da an nach Kolonne rechts.

Kommando der Inf.-Brigade XVI:
sig. Stiffler, Oberst.

Es hätte der Ziffer 71 der Felddienstordnung entsprochen, wenn vom Kommando nur die Versammlung des Detachements bei Disentis für den 5. angeordnet worden wäre, denn am 4. war um 5 Uhr abends die Lage noch keineswegs abgeklärt. Es wäre dann am 5. früh immer noch Zeit genug gewesen, sich zu entschliessen, ob man in einer oder in mehreren Kolonnen, ob man mit allen Kräften oder mit dem Gros oder mit einer Seitenkolonne durch das Strassendefilé zwischen der Rheinbrücke südlich Disentis und Curaglia marschieren wollte. Allerdings käme eine Kolonne, die beim Heraustreten aus den Tunnels der Rheinschlucht vor Curaglia auf den Feind stiesse, in eine recht missliche Lage: sie könnte nichts anderes tun, als wieder umkehren, denn von einer Entwicklung zum Gefecht kann an dieser Stelle keine Rede sein. Aber von 5 Uhr abends bis 7 Uhr 30 morgens mussten Meldungen

eintreffen, wie weit die Strasse vom Feinde frei sei. Bei ungefähr gleicher Länge fordert der Weg über Mompé Medels einen Aufstieg von cirka 1100 Meter auf 1500 Meter und von da einen Abstieg auf 1290 Meter. (Rheinbrücke bei Mutschnengia) und beinahe 100 Meter Aufstieg auf die Strasse, wozu noch die Zeitversäumnis kommt, die der Aufmarsch aus der Einerkolonne in die Marschkolonne veranlasst, was zusammen eine wesentliche Mehrleistung ausmacht.

Demgegenüber nimmt der Marsch vom Fixpunkt an der Rheinbrücke bei Curaglia nur etwa eine Stunde in Anspruch. Tatsächlich stand 7 Uhr 30 morgens die Offizierspatrouille des weissen Detachements mit 2 Maschinengewehren auf einer Felskuppe westlich Acla (Punkt 1640), ohne vom Feinde angegriffen zu sein.

Kolonne links (ohne die beiden Maschinengewehre, die schon in der Nacht zur Offizierspatrouille gestossen waren) traf 8 Uhr 25 morgens am Bache nördlich Curaglia ein, wo sie aufmarschierte und eine halbe Kompagnie zum Schutze der linken Flanke nach Soliva detachierte. Kurz vor 9 Uhr wurde dann Curaglia selbst, sowie die Brücke südwestlich Curaglia besetzt (1 Zug). Eine halbe Kompagnie wurde gegen Punkt 2510 auf dem Rücken zwischen Alp Plattas und dem Rheintal (Stagias de Plattas) zur Sicherung dieser Flanke vorgeschoben und die Halbkompagnie von Soliva wieder eingezogen. Alles vollzog sich ohne Störung durch den Feind.

Von der Kolonne rechts wurde bei Mompé Medel die Gebirgsbatterie 3 mit einer Kompagnie über die Höhe westlich Mutschnengia (Stagias-Plaun) vorgeschickt, um den Abstieg und weiteren Vormarsch des Detachements zu decken. Die Gebirgsbatterie wurde dann auf die Strasse nachgezogen und kam erst später wieder zur Kolonne. Die Kompagnie marschierte als Flankensicherung gegen Alp Moschaneras weiter.

Erst gegen 9 Uhr 30 erreichte die Spitze der Kolonne rechts die Strasse; Kolonne links schloss befehlgemäss hinter Bataillon 92 an.

Um diese Zeit begann die Entwicklung des Bataillons 47 gegen den weissen Patrouillenzug, der mit den beiden Maschinengewehren auf der Felskuppe westlich Acla (1640) Stellung genommen hatte. Es gelang dem Zuge, das nur frontal angreifende

Bataillon ziemlich lange hinzuhalten, doch endlich musste es dem übermächtigen Feuer weichen.

Der Kommandant des roten Detachements hatte schon vorher den Entschluss gefasst, mit dem Gros seiner Truppen über Alp Moschaneras gegen Mompé Medel zu marschieren, und an der Hauptstrasse nur einige Kompagnien zu lassen. Er ordnete deshalb an, dass vom zuerst eingetroffenen Bataillon 47 zwei Kompagnien mit den Maschinengewehren die Felskuppe westlich Acla (1640) besetzen sollten. Die andern beiden Kompagnien begannen sogleich den Aufstieg gegen Alp Moschaneras; ihnen folgten die Bataillone 87 (10 Uhr 15 morgens) und später 89 (gegen 11 Uhr morgens), ausgenommen die Kompagnie IV/89, die mit den Festungssappeuren bei St. Gion in Reserve zurückbehalten wurde. Um 11 Uhr waren somit vom Detachement Rot 9 Kompagnien im Aufstieg gegen Alp Moschaneras begriffen, bei Acla-St. Gion befanden sich 3 Infanteriekompagnien, 6 Maschinengewehre (4 auf der Felskuppe westlich Acla, 2 östlich Acla) und die Festungssappeure. Letztere richteten die Kuppe westlich St. Gion (südlich vom Val Aulta) als Stützpunkt ein und bereiteten südlich der Strassenbiegung von Perdatsch Fladderminen vor.

Vom weissen Detachement war die Avantgardekompagnie gegen 11 Uhr bis Fuorns gekommen, musste aber wieder zurückgehen, weil sie den Zusammenhang mit dem Gros verloren hatte und ohne Unterstützung blieb.

Der Kommandant des weissen Detachements hatte kurz nach 11 Uhr von der Uebungsleitung folgendes Telegramm erhalten:

Disentis, 5. September 1904, 11 Uhr morgens.

Detachement im Nalpstal im Vorrücken begriffen. Es ist von Wichtigkeit, dass Ihr Vorstoss auf Santa Maria mit aller Energie weiter geführt wird.

Divisionskommando VIII (supp.).

Infolgedessen erliess der Brigadekommandant 11 Uhr 15 morgens bei Pardi folgenden

Angriffsbefehl.

1. Der Gegner steht vorläufig in Stärke eines Bataillons und 2 Maschinengewehren bei Acla und zieht weitere Truppen gegen Val Draus hinauf. Unsere Vortruppen befinden sich bei Fuorns im Kampf mit demselben.

2. Die Brigade greift an wie folgt:
Bat. 91 und Masch.-Gewehr-Komp. 2 am Hang über „s“ von Fuorns,
Bat. 93 rechts davon, Richtung Acla,
Bat. 92 Reserve auf l. Flügel,
Artillerie in Stellung bei Pardi (südöstl. 1399),
1 Komp. 93 geht über Moschaneras Punkt 2051.
3. Meldungen nach 1399 Art.-Stellung.

Brigade-Kommando.

Füsilierbataillon 91 entwickelte sich bereits bei Pardi zum Gefecht, was zur Folge hatte, dass sein Vorgehen durch die den Hang durchschneidende Schlucht stark gehindert und verlangsamt wurde (Ankunft bei Perdatsch 3 Uhr abends).

Füsilierbataillon 93 (ohne IV. Komp.) entwickelte sich östlich der Strasse, rechter Flügel an sie angelehnt. Auch dieses Bataillon kam an der Schlucht nördlich Fuorns zum Stehen. Erst als Gebirgsbatterie 4 12 Uhr 25 abends das Feuer von der Höhe bei Pardi eröffnet und einige Zeit gewirkt hatte, konnte das Bataillon weiter vorgehen. Nach und nach wurden alle Kompagnien, ausgenommen ein Peloton der I. Kompagnie, auf das linke Rheinufer hinübergezogen.

Etwa um 2 Uhr 30 abends mussten die westlich Acla stehenden Kräfte des roten Detachements in die bei St. Gion vorbereitete Stellung zurückgehen.

Beim Kommandanten des roten Detachements waren kurz nach Mittag durch die Uebungsleitung folgende Meldungen eingelaufen:

Signalmeldung:

Abgang von Garbetel (Val Nalps), 5. September, 11 Uhr 30 morgens.
Bataillon 88 geht vor überlegenen Kräften gegen Nalpsgletscher zurück.

Telegramm über Olivone.

Abgang vom Passo Crap, 5. September, 10 Uhr morgens.
Detachment Greina von überlegenen Kräften angegriffen, kann sich halten.

Telegramm.

Andermatt, 5. September, mittags.

An Kommando des Detachements Rot.

Unser Angriff bei Alp Culmatsch - Giuf - Santa Brida auf überlegene Kräfte gestossen; er wird vorläufig eingestellt. Linie Cavradi - Tschamut -

Quolm Val wird gehalten. Weitere Verstärkungen von der Feldarmee im Anrücken; Teile davon sollen in der Richtung Piora - Val Medels eingesetzt werden. Eine Gebirgsbatterie wird am Abend des 5. bei Santa Maria zu Ihrem Detachement stossen.

Bataillon 88 und das Detachement Greina sind vom Feinde angegriffen. Stellen Sie Ihren Vormarsch gegen Disentis ein und verhindern Sie bei Santa Maria ein Eindringen des Feindes in das Val Piora.

Gotthardkommando.

Auf Alp Moschaneras war es etwa um zwei Uhr zwischen der IV. Kompagnie 93 und den hinaufsteigenden Truppen des roten Detachements zum Zusammenstoss gekommen. Nach längerem Widerstande musste die Kompagnie zurückgehen.

2 Uhr 25 sandte der Kommandant des roten Detachements den auf Moschaneras befindlichen Kompagnien den Befehl zum Rückzuge, doch dauerte es naturgemäss längere Zeit, bis sie dieser Befehl erreichte. Zu dieser Zeit hatte ein Teil des Bataillons 87 bereits begonnen, zum Angriff in der Richtung Fuorns hinunter zu stossen, von wo aus ihm das Bataillon 92 entgegengesetzt wurde. Bataillon 87 kam dadurch in eine ziemlich missliche Lage.

Die andern Kompagnien (zwei vom Bataillon 47, drei vom Bataillon 89 und etwa zwei vom Bataillon 87) gingen in der Richtung des Val Parrada zurück, stiessen jedoch bei Acla - St. Gion bereits auf Teile der Bataillone 93 und 91, die gegen Acla hin ausweichen mussten.

Die Uebungsleitung hatte angeordnet, dass Gebirgsbatterie 3 zum roten Detachement, Füsilierbataillon 87 zum weissen Detachement übertrete. Die Gebirgsbatterie marschierte im Friedensmarsch nach Santa Maria, wo sie unter den Befehl des Detachementskommandanten trat. Füsilierbataillon 87 blieb bei St. Gion und Fuorns zurück; es wurde angenommen, dass dieses Bataillon den Rückmarsch des roten Detachements bis St. Gall sichere; vom weissen Detachement durfte über dieses Bataillon zunächst taktisch nicht verfügt, am 6. morgens musste es am Schlusse der Kolonne eingereiht werden.

Trotzdem es am 5. September nicht zu einem rangierten Gefecht kam, weil die Gros der beiden Parteien aneinander vorbei

marschiert waren und nur die beiden Flügel zusammenstiessen, so ist dieser Tag doch sehr lehrreich gewesen.

Der Kommandant des roten Detachements musste sich schon frühzeitig darüber Rechenschaft geben, in welcher Richtung er bei Disentis zu operieren gedenke, denn darüber konnte kein Zweifel sein, dass er nicht durch die Rheinschlucht nördlich Curaglia marschieren konnte. Zu ihrer Umgehung standen ihm zwei Wege offen: entweder über Soliva oder über Mompé Medel. Von diesen beiden Wegen ist unzweifelhaft der letztere besser und taktisch günstiger. Wählte man ihn, so musste man suchen, so bald als möglich auf den von Piz Pazzola gegen Mompé Medel hinunterführenden Rücken zu kommen und zwar wenn möglich noch ausserhalb der Wirkungssphäre des Feindes. Wurde der Aufstieg erst über Mutschnengia versucht, so war vorauszusehen, dass dort ein schwieriger Angriff durchgeführt werden musste. Somit war es gegeben, über Alp Moschaneras zu marschieren; von dort senkt sich das Gelände allmählich gegen Mompé Medel und bietet günstige Bedingungen für einen Angriff in dieser Richtung. Konnte nun aber diese ursprüngliche Absicht noch durchgeführt werden, als der Anmarsch eines an Infanterie gleich starken, an Artillerie aber überlegenen Detachements auf der Talstrasse erkannt war?

Unter gewissen Bedingungen ist dies zulässig: wenn nämlich hinter dem Detachement sich andere Truppen befinden, die den Rückweg offen halten, oder wenn es der über Moschaneras marschierenden Kolonne möglich ist, jeden Augenblick gegen die Strasse Front zu machen und entscheidend in das Gefecht einzugreifen. Weder das eine, noch das andere war aber der Fall und so konnte das Gros des roten Detachements den Marsch über Moschaneras nicht fortsetzen, ohne Gefahr zu laufen abgeschnitten zu werden, wenn der Gegner längs der Talstrasse vorstiess.

Für das weisse Detachement war die Lage viel günstiger: es wusste hinter sich die Divisionsreserve und war sicher, dass sie ihm den Rückweg offen halten würde; der Entschluss zum Angriff wurde ausserdem durch die Mitteilung vom Vorrücken des Detachements im Val Nalps und den Befehl des Divisionskommandos erleichtert. Dagegen fragt es sich, ob die Bataillone des ersten Treffens gut getan haben, auf das linke Rheinufer mit stärkeren Kräften hinüberzugehen. Setzten sie einige Kompagnien gegen

den Feind auf der Kuppe westlich Acla ein, und unterstützte die Artillerie kräftig durch Feuer, so konnte das Gros auf dem rechten Ufer über Perdatsch vorstossen und sich bei 1615 festsetzen. Die vor Moschaneras zurückkommenden Kompagnien wären dann gezwungen gewesen, über den Rhein hinüber einen Angriff durchzuführen, der zum Verzweiflungskampf geworden wäre.

Es ist eine typische Erscheinung dieses Manövertages, dass sich stark überlegene Kräfte lange Zeit durch kleine Abteilungen aufhalten liessen und im Frontalangriff Zeit und Kraft, im Ernstfalle Blut opferten. Einzelne Züge und Kompagnien, selbst Bataillone können sich trotz der Feuerkraft moderner Gewehre und trotz guter Benützung des Geländes gegenüber einem Angriff überlegener Kräfte nur ganz kurze Zeit halten, wenn sie durch gleich starke oder überlegene Kräfte in der Front energisch mit Feuer angepackt werden und gleichzeitig Abteilungen umfassend vorgehen. Ein einziger Zug, der am Morgen über Perdatsch auf Fuorns unter Benützung des Geländes vorging, nötigte die Offizierspatrouille zum Verlassen ihrer Stellung westlich Acla, eine von den Kompagnien, die sich auf Alp Moschaneras mit IV/93 herumschossen, konnte den Rückzug des Gegners veranlassen, wenn sie gedeckt durch das Gelände in nördlicher Richtung marschierte.

Aus dem Umstand, dass während des Kampfes bei den Parteiführern keine Meldungen mehr eingingen und dass sie demnach vom Feinde nur das erfuhren, was sie selbst sehen konnten, lässt sich schliessen, dass der Aufklärungsdienst aufgehört hat, nachdem man einmal im Gefecht stand. In der Ebene setzt die Kavallerie ihre Aufklärungstätigkeit fort, auch wenn einmal Befehle der höheren Führer ausbleiben. Im Hochgebirge, wo Kavallerie fehlt oder nicht verwendet werden kann, müssen neue Patrouillen abgesandt werden, zu deren Aufgabe es gehört, auch über die Gangbarkeit des Geländes zu melden. Mit allen Mitteln muss gesucht werden, die Verbindung mit Detachierungen durch Signalstationen u. dgl. dauernd aufrecht zu erhalten. Befehle und Meldungen brauchen sonst bis sie ankommen Stunden anstatt Minuten und oft hat sich dann die Lage so geändert, dass der Befehl nicht mehr ausgeführt werden kann, oder die Meldung zu spät kommt.

Das rote Detachement zog sich nach Santa Maria zurück, wo es biwakierte, Bataillon 89 bezog Vorposten mit dem Gros bei Alp-Scheggia und eine Kompagnie an der Strassenbiegung etwa ein Km. nördlich Scheggia (P. 1787).

Das weisse Detachement bezog Ortschaftslager und Biwaks in und um Acla, Fuorns und Pardi; Bataillon 91 auf Vorposten, Gros in Perdatsch, je eine Feldwache bei St. Gion und im Val Cristallina, Patrouillen gegen Alp Scheggia.

Auf beiden Seiten wurde die ganze Aufklärung am 5. abends den Vorposten überlassen. Diesem Umstande ist zuzuschreiben, dass bis zum Beginn des Gefechtes am 6. keine Nachrichten von Belang eingingen. Für das rote Detachement war es aber notwendig, zu wissen, ob der Gegner verstärkt wurde; für das weisse Detachement war es von grossem Interesse zeitig zu erfahren, was hinter den Vorposten vorging: ob das rote Detachement bei Santa Maria blieb, ob es sich dort zur Verteidigung einrichtete, ob es zurückging, ob es Verstärkungen erhielt. Solche Nachrichten bringen die kleinen Patrouillen der Vorposten nicht; sie genügen höchstens, um die Verbindung mit den vordersten Sicherungsorganen des Feindes aufrecht zu erhalten. Was darüber hinaus geht, muss besonders Offizierspatrouillen übertragen werden.

Am Abend erhielt der Kommandant des weissen Detachements folgenden Befehl:

VIII. Division (supp.).

Disentis, 5. September, 2 Uhr 25 abends.

An das Kommando des Detachements Weiss.

1. Der Feind ging heute früh von der Oberalp her zum Angriff über, wurde aber von der IV. Division zurückgeschlagen. Im Val Nalps wurde ein feindliches Bataillon gegen den Nalpsgletscher zurückgeworfen.

Unser Detachement im Val Somvix ist bis gegen den Passo Crap vorgedrungen.

2. Die IV. Division wird am 6. September zum Angriff gegen die Linie Quolm - Val Tschamut vorgehen.

Die Detachement im Val Nalps und an der Greina werden den Angriff fortsetzen.

3. Das Detachement Weiss wird am 6. September morgens durch Bat. 87 mit Saumkolonne verstärkt.

Es hat am 6. morgens den Vorstoss gegen Val Piora weiter zu führen.

4. Das (supp.) Divisionskommando VIII bleibt in Disentis.

Divisionskommando VIII (supp.).

Der 6. September.

Durch den Befehl des Gotthardkommandos vom 5. mittags war die Aufgabe des roten Detachements in einen Kampf um Zeitgewinn umgewandelt worden. Der Detachementskommandant hatte am 5. erkannt, dass der Gegner, der ihm direkt gegenüber stand, an Infanterie stark überlegen sei; an Artillerie und Maschinengewehren waren nach der Ankunft der Gebirgsbatterie 3 bei Santa Maria beide gleich stark. Die Verhältnisse wiesen demnach das rote Detachement auf die Verteidigung, was nicht ausschloss, dass es, je nachdem sich die Lage gestaltete, ganz oder teilweise zum Angriff übergehen konnte.

Für die Verteidigung konnten mehrere Stellungen in Betracht kommen. Die nördlichste befindet sich etwa ein Km. nördlich Alp Scheggia oberhalb der Strassenbiegung (Stellung der Vorpostenkompanie IV/89). Von dort aus beherrscht man den 3—450 Meter breiten Talgrund bis zu den feindlichen Vorposten bei St. Gion (über drei Km.) Die Hänge sind zu beiden Seiten des Tales so felsig, dass sie kaum von einzelnen guten Kletterern mit grossem Zeitaufwand traversiert werden können. Der Angriff muss also entweder frontal mit grossen Verlusten durchgeführt werden, oder es muss eine Umgehung über den Monte Garviel gegen die Scopi hin erfolgen.

Als zweite Stellung kann der Osthang des Piz Rondadura in Betracht kommen. Es ist das eine Flankenstellung, die den Defiléausgang nördlich Santa Maria auf mittlere Gewehrschussweite beherrscht und deren äussere Flanke gute Anlehnung an das Val Rondadura hat, von wo aus der Aufstieg nur an einzelnen Stellen möglich ist. Die Rückzugslinie befindet sich hinter dem rechten Flügel, doch bilden eine Felskuppe (2372 der Karte

1 : 50,000) und der Medelser Rhein günstige Abschnitte für einen Rückzug. Die Gebirgsartillerie ist in dieser Stellung nicht verwendbar.

Eine dritte Stellung bildet der nördliche Vorsprung des Scai mit den Kuppen direkt südlich der Kantonsgrenze; sie beherrscht die Ebene von Santa Maria bis auf grosse Gewehrschussweite und flankiert den Eingang in das Val Termine. Der Rückzug gegen den Passo del Uomo dagegen ist schwierig; er müsste über den Scai und südlich um den Scai herum genommen werden.

Vom Passwege selbst beherrscht man die Mulde des Val Termine, die Richtung von Santa Maria, sowie auf grosse Entfernung den Defiléausgang nördlich davon. Gegen einen Angriff über den Osthang des Piz Rondadura ist dort eine länger dauernde Verteidigung nicht möglich.

Der Kommandant des roten Detachements traf am 5. abends 9 Uhr Anordnungen zum Bezug einer Gefechtsbereitschaftstellung. Um 7 Uhr 30 morgens sollten sich befinden:

Bataillon 89 in der Vorpostenstellung, bereit den Angriff des Feindes bei Alp Scheggia abzuwehren.

Masch.-Gew.-Komp. 1 nördlich Alpe di Croce an der Kantonsgrenze; sie hatte Deckungen für die Maschinengewehre zu erstellen. Gebirgsbatterie 3 hinter dem Felskopf westlich der Einmündung des Terminebaches in den Medelser Rhein (bei Punkt 2206) in Geschützeinschnitten.

Bataillon 47 in Reserve: eine Kompagnie bei der Artillerie, eine Kompagnie bei Cassina la Bolla (2250 im Val Cadlimo) zwei Kompagnien auf der Felskuppe 2372 (Val Cadlimo).

Die Festungssappeure arbeiteten an Wegverbesserungen, die Beobachter erstellten eine Telephonlinie vom Standort des Detachementskommandanten am Nordhange des Scai zum Standort der Reserve (P. 2372) und eine Signalverbindung mit dem Osthang des Pizzo del Laiblau.

Am 5. war dem roten Detachement vom Gotthardkommando ein Sanitätsdetachment (Truppensanität der Bataillone 47 und 87 mit sechs Saumtieren) in Airolo zur Verfügung gestellt worden; es wurde nach Piora nachgezogen.

Die Saumkolonne wurde zunächst nach Piano dei Porci zurückgesandt und marschierte später nach Airolo, um Verpflegung zu fassen.

Der Kommandant des weissen Detachements erliess am 5. abends 7 Uhr einen

Versammlungsbefehl für den 6. September 1904.

1. Der Gegner ist auf Santa Maria zurückgegangen und nächtigt dort unter dem Schutze von Vorposten. Weitere Meldungen stehen noch aus.
2. Unser Detachement setzt morgen den Vormarsch nach dem Val Piora fort.
3. Die kombinierte Brigade XVI steht morgens um 5 Uhr 30 früh marschbereit wie folgt:
Voraus in Stellungen $\frac{1}{2}$ Beobachterkompagnie 2 mit Bedeckung 5 Gruppen 93.
Bat. 91 auf Strasse, Spitze nördlich „P“ von Perdatsch. (Feldwachen schliessen später an.)
Bat. 93 in 4 Komp.-Marschkolonnen bei vordersten Ställen von Acla.
Bat. 92 auf Strasse. Spitze bei Strassenknie von A von Acla.
Bat. 87 auf Strasse. Spitze bei Brücke von Fuorns.
Geb.-Batt. 4 auf Strasse unmittelbar vor Bat. 92.
Masch.-Gew.-Komp. 2 auf Strasse hinter Bat. 91 in Perdatsch.
4. Bagage- und Gefechtstrain 7 Uhr marschbereit auf Strasse hinter Höhe von Pardi.
5. Meldungen nach Acla.

Brigadekommando XVI.

Aus dieser Versammlung wurde gegen sechs Uhr in zwei Kolonnen abmarschiert, das Gros auf der Strasse (Reihenfolge Bataillon 91, Gebirgsbatterie 4, Bataillone 92 und 87), auf dem linken Rheinufer Bataillon 93.

Die Vorpostenkompagnie des roten Detachements zog sich nach kurzem Gefecht vor den überlegenen Kräften des Gegners auf das Vorpostengros zurück, das sich bei Alp Scheggia, die drei Kompagnien nebeneinander (zwei Züge auf dem linken Rheinufer) bereit gestellt hatte. Das verhältnismässig beschränkte Schussfeld ermöglichte dem Gegner, ziemlich nahe an die Stellung heranzukommen. Trotzdem hielt das Bataillon so lange aus, dass es den Vortruppen des weissen Detachements gelang, nahezu gleichzeitig mit dem Bataillon 89 am Defiléausgang nördlich Santa Maria anzukommen und die durch die Ebene zurückgehenden Abteilungen zu beschiessen. Für die am Scai stehenden Maschinengewehre war die Entfernung zu gross, um das weichende Bataillon aufzunehmen, und auch die im Val Termine stehende Gebirgsbatterie

konnte der grossen Entfernung wegen nicht wirksam eingreifen. 9 Uhr 15 morgens hatte das Bataillon 89 seine Hauptgefechtsstellung am Nordhange des Scai bezogen, von wo aus es die Ebene von Santa Maria vollständig beherrschte.

Entsprach es der allgemeinen Lage, nördlich Santa Maria Widerstand zu leisten? Nach dem Befehl des Gotthardkommando war dem Detachementskommandanten in dieser Richtung Freiheit gelassen. Vom Bataillon 88 wusste man, dass es noch am Nalpspasse stehe. Es war demnach sehr wohl angängig, die günstige Stellung nördlich Alpe Scheggia auszunützen, man musste nur sich darüber schlüssig werden, ob man dort längere Zeit halten wolle oder ob der Widerstand nur von kurzer Dauer sein sollte. Einem längeren Kampf nördlich Santa Maria hätte die allgemeine Lage nicht entsprochen, denn man wusste nicht, wie lange das Bataillon 88 sich noch im Nalpstal halten könnte. War es gezwungen, ins Val Cadlino zurückzugehen, so war kein Bleiben mehr für das rote Detachement nördlich des Ausgangs des Val Rondadura. Es musste also von Anfang an mit dem Rückzuge der vorgeschobenen Truppen gerechnet werden, wobei zu berücksichtigen war, dass die zurückgehenden Truppen vom Defiléausgang nördlich Santa Maria an $1\frac{1}{2}$ —2 Km. in ganz offenem Gelände zurückzulegen hatten. Das Gefecht musste also abgebrochen werden, so lange der Feind sich noch auf grosse Entfernungen befand. Dementsprechend musste auch die Stellung des Bataillon 89 nicht bei Alpe Scheggia selbst, sondern nördlich davon gewählt werden, wo man Schussfeld auf grösste Entfernungen hatte. Wenn Gelegenheit gewesen wäre, Maschinengewehre auf Wagen rasch zurückzuschaffen, so wäre deren Verwendung ebenfalls am Platze gewesen. Auch die Wirkung der Artillerie ist in solchen Lagen erwünscht, doch kann sich die Gebirgsartillerie nur langsam bewegen; es wäre deshalb sehr fraglich gewesen, ob sie noch zeitig genug eine zweite Stellung hätte beziehen können.

Dass gleich ein ganzes Bataillon vorne verwendet wurde, trotzdem das Detachement nur noch zwei zählte, kann nicht als zuviel bezeichnet werden. Der Detachementskommandant wollte ohne Zweifel sofort eine kräftige Wirkung erzielen; das kann man auf grosse Entfernungen nur, wenn man eine verhältnismässig grosse Zahl von Gewehren einsetzt. Dann musste aber auch dafür

gesorgt werden, dass das Bataillon sich nicht verbeisse und rechtzeitig den Rückzug antrat. Der Rückmarsch musste dann rasch und ohne Stocken angetreten und durchgeführt werden. Ein staffelweises Abbauen führt nur dazu, dass einzelne Abteilungen zurückbleiben und unverhältnismässige Verluste erleiden.

Es kann nicht darauf gerechnet werden, Infanterie, die in einer Stellung gekämpft hat, nach einem Rückzug sofort wieder in erster Linie zu verwenden. Auf jeden Fall muss für Aufnahme durch andere Truppen gesorgt werden. Aus der Flankenstellung am Osthange des Piz Rondadura wäre das am besten zu machen gewesen, da man sicher war, dass dort das Schiessen durch die zurückgehenden Truppen nicht gehindert werden konnte.

Um 8 Uhr erhielt der Kommandant des roten Detachements folgende Meldungen:

Telegramm über Olivone.

Cozzera (nördl. Campo), 6. September 1904, 7 Uhr morgens.

Detachment Greina steht bei Daigra (1451) stark überlegenen Kräften gegenüber.

Detachementskommando.

Signalmeldung vom Bat. 88.

Val Cadlimo, 6. September 1904, 7 Uhr 30 morgens.

Bat. 88 hat zwischen Stabio di Mezzo und Stabbio nuova Stellung genommen und deckt den Abstieg vom Nalpspass.

Kommando Bat. 88.

Diese Meldungen veranlassten keine Aenderungen in den Anordnungen.

Das dem zurückgehenden Bataillon 89 direkt nachfolgende Bataillon 92 stiess bis gegen den Rhein vor, ohne Befehle abzuwarten. Es kam sofort in starkes Artillerie-, Infanterie- und Mitrailleusenfeuer, so dass es ohne Zweifel starke Verluste erlitten hätte.

9 Uhr 20 morgens gab der Kommandant folgenden

Angriffsbefehl:

1. Der Gegner steht mit starken Kräften am Nordausgang von Val Termine, seine Artillerie bei 2206.

2. Die Brigade greift an wie folgt:
Reg. 31 ohne Bat. 93 im Tal und längs den Hängen, Richtung Val Termine, sorgt für Flankenschutz links.
Bat. 93 (an dessen Stelle Bat. 87 getreten) Brigadereserve!
Artillerie in Stellung westl. der Strasse, Masch.-Gew.-Komp. unterstützt das Vorgehen des rechten Flügels.
Reg. 31 in den Hängen rechts.
3. Gefechtstrain vor auf Scheggia, Bagagetrain hält in Perdatsch.

Demgemäss ging die Artillerie am Defiléausgang in Stellung und beschoss zunächst die Infanterie am Scai. Bataillon 91 wurde durch die Batterie auf den rechten Flügel gezogen; eine Kompagnie mit der Maschinengewehrkompanie begann den Osthang des Piz Rondadura hinauzusteigen. Erst später verlängerte Bataillon 87 den linken Flügel. Bataillon 93 war zurückgeblieben, da es auf den schlecht gangbaren Hängen des linken Rheinufers nur langsam vorwärts kam; es rückte hinter den linken Flügel. Hauptangriffsrichtung war der nördliche Ausläufer des Scai und der Eingang des Val Termine.

Gegenüber der von Artillerie, Maschinengewehren und Infanterie besetzten Stellung kamen die nach und nach eingesetzten Kräfte nur langsam vorwärts. Ohne genügende Feuervorbereitung vorgehende Abteilungen mussten wieder zurückgesandt werden. Der Brigadekommandant sah sich deshalb veranlasst, etwa um 11 Uhr auch noch sein Reservebataillon auf dem linken Flügel einzusetzen. Dadurch kam das ganze wieder etwas vorwärts, doch konnte nun die rote Artillerie und ihre Bedeckung die ganze Angriffslinie flankierend beschiessen, so dass der Uebungsleiter hier weiteres Vorgehen untersagte.

Unterdessen war es auf dem Osthange des Piz Rondadura auch zum Zusammenstosse gekommen. Der Kommandant des roten Detachements hatte den dort stehenden beiden Kompagnien des Bataillon 47 den Befehl gegeben, zum Angriff gegen die heraufsteigenden Gegner vorzugehen. —

Als das vorderste Bataillon des weissen Detachements sich aus dem Defilé nördlich Santa Maria entwickelte, zeigte der Gegner verhältnismässig nur schwache Kräfte. Trotzdem konnte man der Lage nach annehmen, dass man jetzt erst vor der feindlichen Hauptstellung sich befinde. Es ist ein bei unsern Truppenübungen

häufig vorkommender Fehler, dass Einheiten, die im Vorgehen begriffen sind, es nicht verstehen, Halt zu machen, wenn sie in eine neue Lage kommen. Dadurch nehmen sie dem vorgesetzten Kommando die Freiheit des Entschlusses, denn in den meisten Fällen bleibt nichts anderes übrig, als die in misslicher Lage befindlichen Vortruppen mit den zunächst befindlichen Einheiten zu verstärken.

Vor einer vom Feinde bereits besetzten Stellung ist heute mehr als je Vorsicht geboten, will man nicht einzelne Truppenteile der Vernichtung aussetzen. Bevor man nicht seine Kräfte so zur Hand hat, dass sie einheitlich und nach bestimmtem Plane eingesetzt werden können, dürfen in solchen Fällen nur Patrouillen vorgehen, um den Feind und das Angriffsgelände zu erkunden. Auch das Gelände musste bei Santa Maria zur Vorsicht mahnen. In der rechten Flanke erhebt sich der felsige Osthang des Piz Rondadura, zunächst etwa 250 Meter steil ansteigend, dann etwas flacher eine Terrasse bildend, die vom Tale aus nicht eingesehen werden kann. Dort ist Raum genug, um mehrere Bataillone verdeckt aufzustellen und zu entwickeln, um sie überraschend in die Flanke eines gegen den Scai und den Ausgang des Val Termine vorgehenden Angreifers wirken zu lassen. Die moralische und physische Wirkung eines solchen Ueberfalles darf nicht unterschätzt werden. Es wäre eine nicht übel angebrachte Kriegslist des Verteidigers gewesen, wenn er den nördlichen Ausläufer des Scai nur besetzt hätte, um den Angreifer in diese Richtung zu ziehen.

Bevor nicht weisse Truppen in genügender Stärke im Besitz des Osthanges des Piz Rondadura waren, blieb der Angriff über die Ebene ein gefährliches Spiel. Wollte man dieses vermeiden, so musste aus den vordersten Abteilungen sogleich eine Patrouille in der Richtung auf diese Höhe abgesandt werden, der so bald als möglich mehrere Kompagnien folgten. Um ihren Aufstieg zu decken, mussten Infanterieabteilungen und Maschinengewehre am südöstlichen Hange des Piz del Laiblau so bereit gestellt werden, dass sie das Feuer eröffnen konnten, sobald ein Gegner an der Crête erschien, um die hinaufsteigenden Kompagnien zu beschiessen. Der Aufstieg musste so gewählt werden, dass er von den Maschinengewehren, der Artillerie und der am Scai befindlichen Infanterie des Verteidigers nicht beschossen werden konnte.

Hatte der Angreifer auf diese Weise am Osthange des Piz Rondadura festen Fuss gefasst, so konnte er sich entscheiden, ob er den Angriff direkt über den Ausgang des Val Cadlimo hinweg, also auf dem kürzesten Wege gegen den Passo del Uomo oder über die Ebene durchführen wollte. Das erstere hätte den Vorteil gehabt, dass die am Scai befindlichen Truppen des Verteidigers nicht zur Wirkung hätten kommen können, auch wäre das Zusammenwirken mit dem durch das Nalpstal anrückenden Detachement leichter gewesen. —

Um Mittag trafen bei dem Kommando des roten Detachements folgende Meldungen ein:

Signalmeldung vom Bat. 88.

Stabbio di Mezzo, 6. September 1904, 11 Uhr 30 morgens.

Bat. 88 geht vor überlegenen Kräften gegen den Lago scuro zurück.

Bat.-Kommando 88.

Meldung über Olivone.

6. September 1904, 11 Uhr morgens.

Detachement Greina musste in das Defilé zwischen Olivone - Campo zurückgehen. Mehrere feindliche Bataillone marschieren durch das Val Campo gegen Ganna Nera.

Detachementskommando.

Durch diese veränderte Kriegslage war das rote Detachement der Gefahr der Umfassung vom Val Cadlimo her und über die Columbépässe (2375 und 2381 nördlich und südlich des Pizzo Columbé) ausgesetzt. Sein Kommandant entschloss sich deshalb, das Gefecht am Scai - Passo del Uomo abzubrechen und den Rückzug in eine Stellung auf dem südlichen Ausläufer des Taneda (zwischen dem Lago Cadagno und dem Lago Tom) anzutreten. Das Loslösen vom Angreifer wurde dadurch erleichtert, dass der Uebungsleitende verfügte, dass die XVI. Brigade solche Verluste erlitten habe, dass am 6. eine Verfolgung des Feindes nur durch Patrouillen stattfinden könne.

Am Lago Ritom schied Bataillon 89 aus dem Verbands des roten Detachements aus. Dieses Bataillon sollte am 7. in das Bedrettal marschieren, um am 8. den Nufenen zu überschreiten und am 9. zeitig zur Demobilisierung in Brig einzutreffen. Mit

Rücksicht darauf, dass das Bataillon seit dem 29. August keinen Ruhetag mehr gehabt hatte, (bis 31. August dauerte der Vorkurs, 1. bis 3. September Marsch von Münster-Reckingen über den Nufenen nach Airolo, 4. bis 6. Manöver) verfügte die Uebungsleitung, dass das Bataillon schon am 6. aus dem Uebungsgebiet abmarschieren könne; es ging gleichen Tages noch nach Airolo. Der Kommandant des roten Detachements erhielt die Mitteilung, dass Bataillon 89 zur Sicherung des Passo Predelp und der vom Predelp gegen Westen führenden Kette des Piz Lucomagno und Piz Pettano verwendet werde.

Das rote Detachement liess aus Infanterie und Beobachtern zusammengesetzte Patrouillen am Passo del Uomo und am Columbé, die Verbindung hatten mit einem Signalposten auf dem vom Columbé nach Westen hinuntergehenden Rücken, (Carroreccio 1 : 50,000), von wo aus direkt in die Stellung signalisiert werden konnte (die Meldung von der Ankunft des Gros des weissen Detachements am 7. früh auf dem Passo del Uomo traf 25 Minuten nach Beginn des Aufmarsches in der Stellung des roten Detachements ein).

Das Detachement biwakierte am Lago Tom mit einer Feldwache bei S. Carlo, und je einem Unteroffiziersposten am Westende des Lago Ritom (Hotel Piora) und am Lago scuro, zur Verbindung mit dem Bataillon 88. Die Beobachter richteten eine Telephonlinie zum Hotel Piora ein.

Noch am Abend wurden in der Mitte der Stellung (P. 2100) und am rechten Flügel (P. 2117) Geschützeinschnitte für je eine Batterie erstellt. Die vor dem rechten Flügel (P. 2117) liegende Kuppe wurde zu einem Stützpunkt für zwei Maschinengewehre und einem Zug Infanterie eingerichtet. Vom frühen Morgen des 7. an arbeiteten die Festungssappeure an den Couloirs am Südosthange des Taneda und auf dem rechten Flügel der Stellung an Steinminen. *)

Am Abend 6. trafen beim Kommandanten des roten Detachements ein Telegramm des Gotthardkommandos und folgende Meldung ein:

*) Diese Minen wurden am 7. so frühzeitig entzündet, dass eine Gefährdung des Angreifers ausgeschlossen war.

Telegramm.

Andermatt, 6. September 1904, 6 Uhr abends.

Avisierte Verstärkungen werden am 8. September morgens in Airolo ausgeladen und sogleich zu Ihrer Verstärkung abmarschieren. Halten Sie sich bis dahin im Val Piora.

Gotthardkommando.

Signalmeldung.

Val Cadlimo, 6. September 1904, 5 Uhr abends.

Bataillon 88 richtet sich am Lago scuro zur Verteidigung ein.

Bataillonskommando.

Beim Kommando des weissen Detachements waren am frühen Nachmittag folgende Meldungen eingetroffen:

Signalmeldung vom Detachement Val Nalps - Cadlimo.

Val Cadlimo, 6. September 1904, mittags.

Detachement hat Stabbio nuova erreicht. Feind geht gegen Lago scuro zurück. Detachement folgt.

Detachementskommando.

Telegramm von der VIII. Division.

Disentis, 6. September 1904, 1 Uhr abends.

Greinapass und Campo genommen. 2 Bataillone gehen durch das Val Campo gegen Colombé - Pässe vor.

Divisionskommando VIII. (supp.)

Vom weissen Detachement folgten zunächst noch einige Patrouillen dem zurückgehenden Feinde, doch können sie ihre Beobachtung nicht weit ausgedehnt haben, denn es gingen beim Detachementskommando keine Meldungen über den Verbleib der Hauptkräfte des Gegners ein. Das ganze Detachement bezog kurz nach Mittag Biwak bei Santa Maria. Um 4 Uhr 30 abends marschierte Bataillon 92 auf den Passo del Uomo ab, um dort Vorposten zu beziehen. Die Beobachter erstellten noch abends eine Telephonlinie zur Verbindung des Detachementskommandanten mit den Vorposten.

Am Abend erhielt der Kommandant des weissen Detachements noch folgende Mitteilungen:

VIII. Division.
(supp.)

Disentis, 6. September 1904, 5 Uhr abends.

Befehl an das Kommando des Detachements Weiss.

1. Der Feind wurde heute gegen Alp Tiarms - Calmot - Oberalppass Nurschallas, im Val Cadlimo gegen den Lago scuro und an der Greina gegen Olivone zurückgeworfen. 2 Bataillone des 29. Regiments sind durch das Val di Campo bis Casaccia gelangt.
2. Morgen wird der Angriff fortgesetzt. Das Detachement im Val Cadlimo geht in der Richtung Lago scuro - Bocca di Cadlimo weiter vor. Die beiden Bataillone in Casaccia besetzen den Passo Predelp und die Kette des Lucomagno - Piz Pettano. Die Divisionsreserve marschiert nach Santa Maria.
3. Das Detachement Weiss hat seinen Vorstoss in der Richtung Südhang der Ponc. Negri - 2436 - Cima di Camoghé weiter zu führen.
4. Das Divisionskommando befindet sich am 7. bis 7 Uhr morgens in Disentis und begibt sich alsdann nach Santa Maria.

Divisionskommando VIII (supp.)

Signalmeldung.

Val Cadlimo, 6. September 1904, 5 Uhr abends.

Detachement Nalps - Cadlimo biwakiert bei Stabbio di Mezzo.

Detachementskommando.

Meldung durch Ordonnanz.

Casaccia, 6. September 1904, 5 Uhr abends.

2 Bataillone des Inf.-Reg. 29 biwakieren bei Casaccia. Posten sind gegen die Columbé-Pässe und Passo Predelp vorgetrieben.

Regimentskommando 29.

Der 7. September.

Am 6. September 8 Uhr abends gab der Kommandant des weissen Detachements in Santa Maria folgenden Befehl aus:

XVI. Inf.-Brigade.

Vormarschbefehl

für den 7. September 1904.

Vorausgesandt:
Beob. $\frac{1}{2}$ Komp. 2 mit Be-
deckung (1 Zug 93).

1. Der Gegner hat sich mit seinen Hauptkräften über Pass del Uomo ins Piorotal zurückgezogen, mit Teilen ins Val Cadlimo.

Kolonnen.

Kolonne rechts:
Oberstl. Raschein.

Bat. 93.

4 Masch.-Gewehre.
Beobachtergruppe.

Haupt-Kolonne:
Brigade-Kommandant.

Truppen (zugleich Marsch-
ordnung).

1 Komp. 87 } Avant-
2 Masch.-Gew. } garde

Rest 87 }
Batt. 4 } Gros
Bat. 91 }
Bat. 92 } (supp.)
Saumkolonne }

Beobachtergruppe.

2. Die XVI. Brigade setzt morgen den Vormarsch fort und soll sich in Besitz der Linie Punta nera - Camoghé - Fongio setzen.

3. Sie marschirt in 2 Kolonnen wie folgt: Kolonne rechts bricht um 6 Uhr morgens aus Biwak auf und marschirt durch Val Cadlimo nordwestl. um Punta nera herum auf 2436 und hält Verbindung mit Hauptkolonne.

Hauptkolonne bricht um 7 Uhr morgens aus Biwak auf und marschirt über Passo del Uomo - Südhänge von Pizzo del Uomo nördlich am Cadagnosee vorbei auf 2359 und setzt sich unter allen Umständen in Besitz dieses Punktes.

4. Munition und Schanzzeug folgen mittelst Saumkolonne von Bat. 87 am Schluss der Hauptkolonne (supp.). Bagage-Train wartet in Santa Maria auf Befehl. Rückschübe auf 5 Uhr 30 morgens nach Hotel Santa Maria.

5. Meldungen zur Hauptkolonne ins Val Piora.

Brigade-Kommando XVI.
sig. Stiffler.

Wie aus der Orientierung ersichtlich ist, war der Detachementskommandant wieder ohne genauere Meldungen über den Verbleib des Feindes geblieben. Der wichtige Umstand, dass von den 2 feindlichen Bataillonen eines abmarschirt war, ist von Niemand gemeldet worden, ebenso wenig die Tatsache, dass der Feind sich am südlichen Ausläufer des Piz Taneda eingrabe. Letzteres konnte mit einem guten Fernglas vom Westhang des Scai deutlich erkannt werden (Luftlinie cirka 5 km). Nach der Lage war es ferner von Bedeutung, sich bald Einblick in das Tessintal und gegen Gotthardbahn und -Strasse zu verschaffen. Eine Offizierspatrouille, die am 6. nachmittags auf der Südseite des Val Piora gegen Punkt 2419 vorging, konnte das tun; sie hätte auch den Anmarsch von Verstärkungen melden können, der der Kriegslage nach möglich war*).

*) Im Gotthardgebiet befanden sich um diese Zeit im Wiederholungskurs 3 Artillerieabteilungen mit 8 Kompagnien, die alle mit Gewehren bewaffnet waren. Es war nicht ausgeschlossen, dass die Uebungsleitung einen Teil dieser Truppen für die letzten Uebungstage heranzog; ebenso wäre es möglich gewesen, eine Anzahl leichter Geschütze zu zerlegen und dem roten Detachement zuzuführen.

Im Val Cadlimo hatte am 6. das aus dem Nalpstal kommende Detachement siegreich gekämpft; es sollte nach dem Divisionsbefehl am 7. seinen Angriff in der Richtung gegen die Bocca di Cadlimo weiter fortsetzen. Trotzdem entsandte der Kommandant des weissen Detachements noch ein Bataillon in dieser Richtung vor.

Es kann kein Zweifel darüber sein, dass im Hochgebirge die Entscheidung in vielen Fällen durch Seitenkolonnen herbeigeführt wird. Das war bei diesen Uebungen schon am 5. und 6. der Fall: die Offensive gegen Disentis musste eingestellt werden, weil die Entscheidung an der Oberalp zu Ungunsten der roten Partei ausgefallen war; die Stellung am Scai-Passo del Uomo wurde geräumt, weil der Gegner das Bataillon 88 und das Greinadetachment zurückgedrängt hatte. Diese Erfolge wurden herbeigeführt durch dem Divisionskommando VIII direkt unterstellte Kolonnen; das weisse Detachment hatte dabei nicht mitzuwirken. Seine Aufgabe lag in der ihm vom Divisionskommando bezeichneten Richtung Südhang der Ponc. Negri - Camoghé (nicht Punta nera, wie es im Befehle heisst). Die in dieser Richtung erzielten Erfolge waren selbstverständlich ihrerseits von günstigem Einfluss auf den Vormarsch der andern Kolonnen, ein Misserfolg konnte dagegen die andern Kolonnen am Vorgehen hindern oder sogar zum Rückzug nötigen. Grundsätzlich muss demnach ein Kolonnenkommandant seine ganze Kraft in der ihm angewiesenen Richtung verwenden und Alles daran setzen, dort den Erfolg davon zu tragen. Sache des höhern Führers ist es, durch Verschiebung der Kräfte von einem Tal zum andern dafür zu sorgen, dass das erstrebte Ziel vom Ganzen erreicht wird.

Da die Verbindung des Kommandos des weissen Detachements sowohl mit dem Divisionskommando als auch mit dem Detachment im Val Cadlimo als hergestellt angenommen war, so hätte leicht noch vor Ausgabe der Befehle für den 7. eine Verständigung erfolgen können (in Wirklichkeit hätte sie durch die Uebungsleitung stattgefunden).

Bei solchen Entsendungen muss ferner in Betracht gezogen werden, dass auf so engem Raume, wie im Val Cadlimo, nicht zwei Kommandanten die Leitung haben können. Wurde ein Teil

des weissen Detachements dorthin geschickt, so konnte er nur im Zusammenhang mit den bereits dort befindlichen Truppen operieren. Das Bataillon 93 konnte nicht mehr selbständig die ihm vom Kommandanten des weissen Detachements gestellte Aufgabe lösen, sondern es trat ohne weiteres unter den Befehl des dort befindlichen Detachementskommandanten. Allerdings war nicht ausgeschlossen, dass der beim Bataillon befindliche Regimentskommandant höher im Grade war, als der dort bereits kommandierende Detachementskommandant. Dieser hatte aber seine Aufgabe vom Divisionskommandanten bekommen, konnte sich also nicht ohne weiteres unter den Befehl des vom Brigadekommandanten entsandten Regimentskommandanten stellen. Uebernahm aber dieser trotzdem den Befehl im Val Cadlimo, so wurde damit einem Divisionsbefehl entgegen gehandelt. Es ist notwendig, dass man sich die Folgen solcher Anordnungen auch in Bezug auf die Befehlsverhältnisse überlegt, denn die Kriegsgeschichte lehrt, dass Unklarheiten und Streitigkeiten in dieser Beziehung zum Misserfolg führen können.

Als der Befehl zur Absendung des Bataillons 93 gegeben wurde, wusste man bei dem Detachementskommando noch nicht, wo der Gegner aufs neue Stellung genommen hatte. Anstatt östlich hätte er ebenso gut westlich des Tomsees den Widerstand vorbereiten können. Diese Stellung hat den grossen Vorteil, dass sie günstige Verhältnisse zur Abwehr einer Umgehung um die Punta nera herum bietet. Die von Punkt 2436, von der Cima di Camoghé und vom Pian alto gegen das Canariatal hinunter gehenden Rücken bieten drei hintereinander liegende Verteidigungsstellungen, in denen sich verhältnismässig schwache Kräfte zu halten vermögen. Dazu kommt noch der Umstand, dass der Angreifer auf dieser Seite des Höhenzuges in den Bereich der Festungsgeschütze kommt. Der Verteidiger ging nicht direkt in diese Stellung zurück, einerseits mit Rücksicht auf das am Lago scuro stehende Bataillon 88, andererseits um den erwarteten Verstärkungen Entwicklungsraum zu lassen.

Bataillon 93 kam am Lago Lisera ins Gefecht und warf den Feind (2 Züge Infanterie und 4 Maschinengewehre) über die Bocca di Cadlimo zurück. Hier wurde auf Verfügung der Schiedsrichter der Vormarsch eingestellt, da angenommen wurde, dass das Ba-

Der Marsch mehrerer Kolonnen nebeneinander an so steilen Hängen, wie sie sich vom Passo del Uomo gegen den Lago Cadagno hinziehen, ist für die Truppe sehr anstrengend und zeitraubend, und wegen Steinschlag nicht ohne Gefahr. Um die 2,5 bis 3 km vom Passo del Uomo bis gegen Murinascio zurückzulegen, brauchte die Spitze des Detachements eine Stunde. Allerdings muss anerkannt werden, dass die Truppe in sehr guter Ordnung marschierte.

Der Detachementskommandant hätte sicher nicht so früh den Aufmarsch und den Vormarsch in mehreren Kolonnen angeordnet, wenn von den Vorposten mehr für die Aufklärung getan und auch über das Gelände gemeldet worden wäre. Der Lage nach war ein Aufmarsch erst in der Gegend von Murinascio notwendig; bis dahin konnte das Detachement ruhig in einer Kolonne bleiben. Die für den Aufmarsch nötige Zeit (bei gutem Ausschreiten etwa $\frac{1}{2}$ Stunde) konnte dann zur Orientierung der Kommandanten und zur Befehlgebung benützt werden.

Das weisse Detachement wurde von Murinascio zum Angriff angesetzt wie folgt:

Bataillon 92 über die Hütten von Piora gegen S. Carlo, Gebirgsbatterie überschritt bei Murinascio den Bach und ging unter dem Schutze einer halben Kompagnie 92 in Stellung. (Punkt 2106),

Bataillone 91 und 87 suchten zunächst den Cadagnosee längs des Hanges nördlich zu umgehen, mussten dann aber beide gegen die Hütten Cadagno absteigen, weil die Hänge zu steil wurden.

Bald eröffnete die Verteidigungsartillerie das Feuer, zunächst gegen das isoliert vorgehende Bataillon 92, dann gegen die den Hang hinaufsteigende Gebirgsbatterie 4. Erst nach ziemlich langer Zeit (12 Uhr 40 abends) entwickelte sich Bataillon 91 zum Gefecht, Bataillon 87 blieb vorläufig in Reserve.

Ausser der Artillerie waren um diese Zeit vom Verteidiger nur 2 Maschinengewehre mit schwacher Infanteriebedeckung sichtbar. Das Gros der Infanterie wurde hinter der Stellung zurückgehalten, um erst eingesetzt zu werden, wenn der Feind die Ebene westlich des Lago Cadagno erreicht hatte.

Als erkannt wurde, dass auf der südlichen Talseite vom Feinde nichts vorging und die Angriffsartillerie ziemlich isoliert stand, erhielt um 11 Uhr morgens die am Wege Deggio - Campo stehende Kompagnie 47 durch Fahnsignale den Befehl, zum Angriff gegen die feindliche Artillerie vorzugehen; dieser Angriff kam jedoch bald zum Stehen und begnügte sich die Kompagnie, auf ziemlich grosse Entfernung zu feuern.

Der Kommandant des weissen Detachements erkannte bald, dass der Angriff nur mit grossen Verlusten durchführbar wäre; er entschloss sich, ihn unter dem Schutze der Dunkelheit zu versuchen. Die Schützen erhielten Befehl, sich in ihren Stellungen einzugraben. Die Gebirgsartillerie wurde nach Murinascio zurückgenommen.

Der Angriff auf die Stellung vom 7. bot noch mehr Schwierigkeiten, als der Angriff auf die Stellung vom 6. In der Front befindet sich eine vollständig offene Ebene; aus der Stellung lässt sich der Anmarsch bis über Murinascio hinaus einsehen; die Kuppen und Hügel längs des Saumweges verbergen nur teilweise die Aufstellung von Truppen. Deckungen gegen die steil einfallenden Geschosse des Verteidigers sind fast keine vorhanden. Der Cadagnosee bildet ein Hindernis, das den Angreifer nötigt, seine Kräfte zu trennen. Der Verteidiger durfte es also wagen, mehrfacher Uebermacht Stand zu halten, so lange eigene Truppen im Val Cadlimo und am Passo Predelp und auf der Bergkette westlich davon standen, zumal die Stellung nur frontal angegriffen werden konnte.

Im Hochgebirge ist der Verteidiger meist in der Lage, auch den Umgehungskolonnen Kräfte frontal entgegen zu setzen. Kann er das nicht, so ist er eben so schwach, dass von längerem Widerstand so wie so keine Rede sein kann, oder er hat seine Sicherung auf den Flanken vernachlässigt. Es muss also in den meisten Fällen frontal angegriffen werden. Ein solcher Angriff setzt voraus, dass man so stark ist, dass man mit einem Teil seiner Kräfte das Feuer des Verteidigers niederhalten kann, während man mit dem andern Teil vorgeht. Nur so können unverhältnismässig grosse Verluste vermieden und der Angriff zu gutem Ende geführt werden. Das Gebirgsgelände begünstigt ein solches Verfahren in hohem Masse, denn es gestattet die Anwen-

dung des Etagenfeuers im Angriff an solchen Orten, wo Umfassung des Verteidigers nicht möglich ist. Unterstützungen und Reserven können und müssen zum Feuer eingesetzt werden, um das Vorgehen der Schützenlinien zu decken. Für eine solche Verwendung der Feuerkraft muss der Angriff wohl vorbereitet sein: das Angriffsgelände muss zuerst erkundet und dann die Kräfte planmässig eingesetzt werden. Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie müssen zusammen arbeiten. Die Initiative der Unterführer hat sich in solchen Lagen dem Gesamtplane unterzuordnen.

Die Kräfte dürfen nicht nach und nach eingesetzt werden. Von vorneherein muss die Feuerüberlegenheit sichergestellt sein. Sind die zum Schiessen bestimmten Truppenteile noch ausserhalb des feindlichen Feuers bereit, so gehen sie in einem Zuge in ihre Feuerstellungen, und nehmen den Kampf auf. Sobald erkannt ist, dass sie stark genug sind, um das feindliche Feuer niederzuhalten, gehen die zur Durchführung des Angriffs bezeichneten Truppen ihrerseits vor. In den meisten Fällen wird es angezeigt sein, für diese eine Marschrichtung zu wählen, die rasche Bewegung gestattet. Da man genügende Feuerkraft entwickelt hat, um das gegnerische Feuer zu dämpfen, kann man es sehr wohl wagen, gerade aus, auf dem bequemsten Wege, also unter Umständen auch unten durch zur Entscheidung vorzugehen. Je rascher ein solcher Angriff durchgeführt wird, um so weniger Zeit hat der Verteidiger zum Heranziehen seiner Reserven.

Bei richtigem Zusammenwirken von Feuer und Bewegung fordert ein energisch und rasch durchgeführter Angriff sicher weniger Opfer, als zögerndes und anscheinend vorsichtiges Handeln.

Um aber an der entscheidenden Stelle stark genug zu sein, muss man sich vor vorzeitigen Detachierungen hüten. Alle verfügbaren Kräfte müssen zusammengehalten werden; zwar nicht so, dass man sie auf einen Haufen stellt, sondern indem man sie so verwendet, dass sie sich gegenseitig durch ihre Waffenwirkung unterstützen können.

Als der Angreifer seine Vorwärtsbewegungen einstellte, bezog auch der Verteidiger seine Ruhestellung am Tomsee; die Geschütze

blieben noch bis zum Einbruch der Nacht in ihren Stellungen und feuerten von Zeit zu Zeit auf gegnerische Abteilungen, die sich unvorsichtig zeigten und teilweise sogar im feindlichen Feuerbereich abzukochen versuchten. Die Infanterie ruhte nahe hinter der Stellung; die am Wege Deggio-Campo (westlich P. 2419) stehende Kompagnie wurde in die Hauptstellung zurückgezogen, da sich in dieser Richtung nichts vom Feinde zeigte. Gegen den Lago scuro wurden Sicherungsabteilungen vorgeschoben.

Der Kommandant des roten Detachements hatte auf die Nachricht hin, dass das Bataillon 88 gegen den Passo Pian Bornengo zurückgehe, seine Stellung räumen wollen. Er erhielt aber im Laufe des Nachmittags Meldung, dass die an den Lago scuro detachierte 4 Maschinengewehre mit ihrer Infanteriebedeckung bei Punkt 2436 (Alpe Stabbiello) stehen und von dort aus den Abstieg vom Lago scuro gegen den linken Flügel seiner Stellung unter Feuer nehmen können, und dass sie ausserdem in der Lage seien, eine Umgehung um die Punta nera herum zu hindern. Vom Gotthardkommando erhielt er folgendes Telegramm:

Andermatt, 7. September 1904, 5 Uhr abends.

Ein Bataillon wird heute Nacht von Airolo nach Alpe Stabbiello vorgeschoben. Weitere Verstärkungen treffen am 8. September vormittags im Val Piora ein.

Gotthardkommando.

Infolgedessen entschloss sich der Kommandant des roten Detachements in seiner Stellung zu bleiben.

Eine Räumung der Stellung hätte nicht in den Absichten der Uebungsleitung gelegen, da die Uebung am 8. frühzeitig abgebrochen werden musste, weil der Abtransport der Truppen bereits am 8. mittags von Ambri und Airolo aus erfolgen sollte. Bis zu den Einladeorten hatten die Truppen einen mehrstündigen Marsch zurückzulegen, ausserdem mussten sie vor der Abfahrt verpflegt werden, da ihnen eine 10—11 stündige Eisenbahnfahrt bevorstand. Die Durchführung des Angriffs gegen die Camoghé-Kette hätte jedoch noch einen vollen Uebungstag erfordert.

Der Kommandant des weissen Detachements erhielt folgenden Befehl:

VIII. Division (supp.)

Santa Maria, 7. September 1904, 4 Uhr abends.

Befehl an das Kommando des Detachements Weiss.

1. Olivone wurde heute Abend von unsern Truppen besetzt. Reg. 29 (2 Bat.) griff den Predelp-Pass an und steht heute Nacht an den Columbépässen und östlich davon. Bocca di Cadlino ist in unsern Händen. Der Feind wurde bis Pian Bornengo und Alpe Stabbiello zurückgedrängt.
2. Reg. 29 wird morgen den Angriff gegen Passo Predelp fortsetzen. Das Detachement an der Bocca di Cadlino wird gegen die Pässe vorgehen, die in das Unteralptal führen. Die Divisionsreserve folgt auf den Passo del Uomo nach.
3. Das Detachement Weiss führt seinen Angriff in der befohlenen Richtung weiter.
4. Das Divisionskommando befindet sich von 7 Uhr morgens an auf Passo del Uomo.

Divisionskommando VIII. (supp.)

Die Nacht vom 7./8. September.

Am Abend lagerten beide Parteien mit den Sicherungstruppen auf etwa ein Km. Entfernung von einander.

Der Kommandant der roten Partei entschloss sich, in klarer Erkenntnis seiner gefährdeten Lage, anstatt zurückzugehen, sich wenigstens nach einer Richtung hin durch einen Offensivstoss Luft zu machen. Die Trennung des Gegners in drei Gruppen, die sich in der Dunkelheit nicht unterstützen konnten, mag mit zu diesem Entschlusse beigetragen haben.

Nachdem durch eine Offizierspatrouille die gegnerische Stellung erkundet war, erhielten zwei Kompagnien nach Einbruch der Dunkelheit (etwa 8 Uhr 30 abends) den Befehl, zum Angriff gegen den vor und in Cadagno (nördlich des Sees) lagernden Feind vorzugehen. Um die Bewegung nicht durch das Geräusch der auf den Steinen aufschlagenden Eisenspitzen zu verraten, wurden die Bergstöcke und selbstverständlich auch alle Laternen zurückgelassen. Als Richtung dienten die im feindlichen Lager brennenden Laternen.

Zwischen beiden Parteien hatte in den Hütten am Westende des Lago Cadagno die Uebungsleitung mit ihren Beobachtern Unterkunft genommen. Die Angriffstruppe verwechselte die dort

brennenden Laternen mit den feindlichen und führte den Angriff zuerst in dieser Richtung aus. Mit aner kennenswerter Raschheit änderten die Kompagnien die Richtung, sobald der Irrtum erkannt war, und warfen sich auf den nun durch das erste Hurrah allarmierten Gegner.

Vormarsch und Angriff wurden mit bemerkenswerter Ruhe durchgeführt.

Der Uebungsleiter entschied, dass der Zweck der Uebung erfüllt sei und beide Parteien in ihre Stellungen zurückzukehren hätten.

Gegen jeden nächtlichen Angriff lassen sich gewichtige Gründe anführen; im Frieden ist kaum zu entscheiden, ob ein Erfolg zu erwarten war. Im Kriege weiss der Angreifer selten, ob er es mit schwächeren Kräften zu tun bekommt, und der Angegriffene kann nicht erkennen, wie stark der Angreifer wirklich ist. Auch die Waffenwirkung gibt nicht den Ausschlag, weil sie nicht erkannt wird. Es kommt deshalb bei solchen Kämpfen hauptsächlich auf den innern Halt der Truppen an. Darin wird der, der die Vorhand hat, also der Angreifer, in der Regel überlegen sein.

Der Allarm bei der weissen Partei wurde erst durch das vorzeitige Hurrah der roten Kompagnien verursacht; bis dahin war alles ruhig und keine Meldung vom Anmarsch des Gegners eingelaufen. So nahe am Feinde muss man auf alles gefasst sein; die vordersten Abteilungen müssen sich in steter Gefechtsbereitschaft befinden, mit Patrouillen so weit vor der Front, dass rechtzeitig Meldung von jeder Bewegung des Feindes gemacht werden kann. In dieser Lage war es ja ebenso gut möglich, dass der Feind abzog und das weisse Detachement am Morgen des 8. vor einer verlassenen Stellung stand.

Einem Angriff mit verhältnismässig schwachen Kräften kann nicht die Aussicht auf Erfolg abgesprochen werden, zumal Sorge getragen war, dass die Stellung selbst besetzt blieb und die angreifenden Abteilungen wussten, dass sie beim Rückzug aufgenommen wurden. Dass dieser Angriff nicht erst kurz vor Tagesanbruch ausgeführt wurde, ist ebenfalls gerechtfertigt. Die Absicht konnte nur sein, Verwirrung und Schrecken ins feindliche Lager zu tragen; wäre es aber während des Kampfes hell geworden, so hätte der Gegner die geringe Zahl der Angreifer erkannt und sie

im Rückzuge über die freie Ebene und beim Aufstieg gegen die Stellung vernichtet. Der Angriff musste auch deswegen so früh angesetzt werden, weil nach einem Misserfolg der Rückzug des ganzen Detachements gegen den Camoghé unvermeidlich war und noch in der Dunkelheit ausgeführt werden musste.

Während dieses Angriffs hatte sich der Nebel, der sich seit Einbruch der Dunkelheit eingestellt hatte, zu Regen verdichtet. Der Kommandant des weissen Detachements hatte schon am 7. den Entschluss gefasst, den Angriff, der ihm am Tage nicht gelungen war, in der Dunkelheit auszuführen und erliess folgenden

Angriffsbefehl

für den 8. September 1904.

1. Der Gegner verstärkt seine Stellung bei Punkt 2117 und 2100, Bat. 93 hat den Gegner heute Abend gegen Pian Bornengo zurückgeworfen und steht bei Lago scuro.
2. Die Brigade XVI erneuert morgen früh den Angriff wie folgt: Die Bataillone stehen um 2 Uhr 45 früh marschbereit westlich der Häuser von Cadagno in Kolonnenlinie (Komp. in Marschkolonne), Bat. 91 am See, Bat. 87 rechts davon, 100 m Intervall, Bat. 92 vor seinen Schützengräben, Bat. 93 überschreitet um 3 Uhr die Crête zwischen Taneda und 2678 Maschinen-Gewehre rechts vom Bat. 87, Geb.-Batt. 4 geht vor auf Höhe östlich Alpe Piora um bei Tagesanbruch feuerbereit zu sein.
3. Biwakfeuer sind von 3 Uhr an anzuzünden.
Hauptverbandplatz: Cadagno.
4. Brig.-Kommando bei Bat. 91.

Kommando Brigade XVI.

Stiffler, Oberst.

Um 3 Uhr setzten sich die 12 Kompagnien der Bataillone 91, 92 und 87 nebeneinander in Bewegung. Dabei war nicht zu vermeiden, dass einzelne Abteilungen aus der Richtung kamen; andere konnten die Marschkolonne nicht beibehalten und bildeten die Einerkolonne.

Die Bewegung von Laternen im feindlichen Lager und dann das Anzünden der Feuer hatte die Schildwachen der roten Partei aufmerksam gemacht; bald erkannten sie den Anmarsch des Gegners. Das Bataillon 47 wurde allarmiert und entwickelt hinter den Höhenrand bereit gestellt. Die Artillerie mit den Festungssappeuren und den Beobachtern blieben westlich des Tomsee.

Der Zusammenstoss erfolgte nicht auf der ganzen Front gleichzeitig; von 4 Uhr 45 morgens an trafen die verschiedenen Kolonnenspitzen nacheinander auf den Feind, der Magazinfeuer eröffnete. Vielfach wurde der Fehler gemacht, dass die Spitzen einzelner Angriffskolonnen zum Aufmarsch erst anhielten, als sie bereits im feindlichen Feuer standen.

Das Gefecht wurde eingestellt, wie die Kolonnen am Feinde eintrafen.

In diesem Falle entsprach es der Lage, dass der Angriff auf den frühen Morgen angesetzt war, denn das Tageslicht war nötig, um den Sieg auszunützen. Dagegen kann es schwere Folgen haben, wenn keine Abteilungen in Reserve zurückbleiben. Mag der Gegner noch so schwach sein, so kann doch der Angriff misslingen.

Die Maschinengewehre nützen beim Nachtgefechte nichts; sie können erst verwendet werden, wenn die Entscheidung gefallen und es Tag geworden ist. Namentlich sind sie an einem Flügel sehr gefährdet. Sie werden deshalb zweckmässig zunächst etwas zurückgehalten, immerhin müssen sie so nahe bleiben, dass sie am Verfolgungsfeuer teilnehmen können.

Die Artillerie darf nicht ohne Bedeckung bleiben, sonst sind die Batterien ohne Beigabe von Truppen mit Handfeuerwaffen den Angriffen jeder feindlichen Patrouille ausgesetzt.

Mit dem Bataillon 93 im Val Cadlimo war am Abend des 7. die Verbindung mit dem Heliographen hergestellt worden. Es hatte den Befehl erhalten, in das Gefecht am 8. morgens einzugreifen.

Das Bataillon wurde um 1 Uhr morgens allarmiert, doch konnte der Marsch nicht angetreten werden, weil es an Laternen mangelte und der Regen sich in dieser Höhenlage in ein Schneegestöber verwandelt hatte. Erst gegen 3 Uhr begann der Abmarsch. Das Gros nahm den Weg um die Punta nera herum gegen P. 2436, die II. Kompagnie stieg direkt gegen den Lago Tom hinunter. Der Anmarsch wurde zeitig bemerkt; die Festungssappeure eröffneten das Feuer gegen diese Kompagnie, als sie so nahe war, dass sie die zwischen Laternen marschierenden Abteilungen erkennen konnten. Die Kompagnie war ausser Stande, sich zu entwickeln. Hier wurde die Uebung abgebrochen.

Das Gros des Bataillon 93 kam um 10 Uhr morgens beim Hotel Piora am Westende des Lago Ritom an.

Im Gebirge kann nicht damit gerechnet werden, dass Kolonnen aus Seitentälern zur gewünschten Zeit eingreifen. Die Schwierigkeiten, die sich dem Marsch entgegenstellen, lassen sich nicht zum Voraus übersehen; wo es angeht, muss deshalb dauernd für Verbindung gesorgt werden, doch ist das nicht immer möglich, in Regen und Schnee versagen die Signalapparate.

Die Kommandanten von Seitenkolonnen sind deswegen oft auf die eigene Initiative angewiesen. Allerdings müssen sie Alles daran setzen, um den erhaltenen Befehl auszuführen, aber auch die Verantwortung für selbständige Entschlüsse nicht scheuen, wenn die Verhältnisse Abweichungen fordern.

In schwierigen Lagen muss ein auf sich selbst angewiesener Kolonnenkommandant jedenfalls suchen, mit kampffähiger Truppe so an den Feind zu kommen, dass sie sich zum Gefecht entwickeln kann. Ist das nicht möglich, so wartet er besser ab, bis sich eine Gelegenheit zu wirksamem Eingreifen bietet.

Die Manövertage am Lukmanier wären für alle Teilnehmer überaus reich an Belehrung. In Bezug auf Ausbildung, Verwendung und Ausrüstung der Truppen konnten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Diese hier noch weiter auszuführen geht über den Rahmen meiner Arbeit hinaus; dagegen glaube ich zum Schluss noch betonen zu sollen, dass nur solche Truppen den grossen Anforderungen des Felddienstes im Hochgebirge entsprechen können, die soldatisch erzogen und diszipliniert sind. Fehlt etwas in dieser Richtung und verstehen die Führer nicht, ihre Anforderungen der Leistungsfähigkeit ihrer Untergebenen anzupassen, so wird in ganz kurzer Zeit der innere Halt der Truppen schweren Schaden leiden. Nirgends wie im Hochgebirge, abseits von Strassen und Ortschaften, wird so rasch und eindringlich klar, wie notwendig die genaue und pünktliche Ausführung aller Befehle bis in die kleinsten Einzelheiten ist; denn alle Nachlässigkeiten und Bequemlichkeiten müssen mit oft recht harten Entbehrungen gesühnt werden.

Dagegen sind die Hochgebirgsmanöver wie keine anderen Friedensübungen geeignet, das Vertrauen der Truppen zu sich selbst und zu ihren Führern zu festigen, sofern diese ihrer Stellung gewachsen sind.

Truppen, die den Anforderungen des Dienstes im Hochgebirge gewachsen sind, werden sich aber auch in der Ebene bewähren.

